

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Erstes Blatt.)

Fruchtpreise zu Neuß am 7. Mai.

Weizen, hiesiger 1. Qu. 18 20	Buchweizen à 100 Kilo 13 —
„ 2. „ 17 60	Gerste 11 40
Landroggen 1. „ 13 20	Avel (Müllern) „ „ —
„ 2. „ 12 70	Raps „ „ —
Gerste (Winter) — —	Kartoffeln „ „ 5 —
„ 100 Kilo (Sommer) — —	Heu à 500 Kilo 36 —
	Stroh „ „ 30 —

Preise unverändert.
Mehl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 46 50
Mehl per 100 Kilo feinstes 48 —
Geröstetes Mel per 100 Kilo 3 Mark höher als Mehl.
Befehlungen per 1000 Kilo 106 —
Kleien à 50 Kilo — —
Mehl und Roggen unverändert.

Deutschland.

OPC. Berlin, 5. Mai. Der Reichstag hat heute seine durch eine einwöchige Pause unterbrochenen Plenarsitzungen wieder aufgenommen. Nachdem der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen und der Entwurf einer neuen Klassenordnung der Orte debattiert in dritter Lesung angenommen worden, erledigte das Haus in zweiter Beratung das Ordinarium (dauernde Ausgaben) des Nachtragssetats. Dasselbe wurde unverändert angenommen. Eine Debatte rief zunächst der Antrag des Abg. Richter hervor, die Einstellung der Recruten nicht im October, sondern erst im November stattfinden zu lassen. Der Antrag, welchen die Abgg. v. Malsb. u. Gilly und v. Bennigsen sowie der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf bekämpften, wurde abgelehnt. Sodann sprach sich der Abg. Voelck (Antisemit) gegen die Vergabung von Armeelieferungen an jüdische Lieferanten aus. — Abg. Struckmann (nat.-lib.) stellte diese Heranziehung confessioneller Fragen, worauf Abg. Voelck erwiderte, daß die Judenfrage eine Racenfrage sei. Abg. Struckmann bemerkte darauf, daß die Juden auch Staatsbürger und Deutsche seien. Eine weitere Discussion über die Judenfrage schnitt der Präsident mit der Mahnung ab, bei dem eigentlichen Gegenstande der Verhandlung zu bleiben. — Schließlich wurde die Wahl des Abg. Hoffmann (Sachsen) entgegen einem Antrage des Abg. Singer (soc.-dem.), welcher vorgängige Erhebungen über Wahlunregelmäßigkeiten verlangte, für gültig erklärt. Freitag: Fortsetzung der Specialberatung des Nachtragssetats.

CPC. Berlin, 5. Mai. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung ausschließlich mit dem Antrage des Abg. v. Minnigerode auf Erhöhung der landwirtschaftlichen Schutzölle. Das Hauptergebnis der Debatte war eine Erklärung des landwirtschaftlichen Ministers, nach welcher Preußen mit Rücksicht auf die Nothlage der Landwirtschaft beim Bundesrath eine „angemessene Erhöhung“ der landwirtschaftlichen Schutzölle beantragen will. Die Möglichkeit ist also nicht ausgeschlossen, daß noch in dieser Session dem Reichstage eine entsprechende Vorlage zugeht.

Die heutige Beratung wurde durch ein nahezu einstimmiges Plaidoyer des Antragstellers für seinen Antrag eingeleitet, in welchem er dem preuß. Abgeordnetenhaus das Recht vindicirte, einen moralischen Einfluß auf den Reichstag auszuüben, sich über den Nothstand der Landwirtschaft eingehend verbreitete, aber anerkannte, daß die Initiative zur Forderung von Bundesrath ausgehen müsse.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Mst beantragte motivirte Tagesordnung, indem er das Haus aufforderte, in dem Vertrauen, daß die Regierung der Forderung für die Landwirtschaft fortgesetzt ihre Beachtung zuwenden, über den Antrag Minnigerode zur T.-D. überzugehen. Die Nothlage der Landwirtschaft erkennt Redner vollkommen an, und sachlich ist er mit dem Antragsteller vollständig einverstanden, aber die Initiative für die Erhöhung der landwirtschaftlichen Schutzölle gebühre dem Bundesrath, und deshalb sei der Antrag Minnigerode inopportun.

Der landwirtschaftliche Minister Dr. Lucius gab hierauf die Erklärung ab, daß die Regierung die schwere Krisis innerhalb der Landwirtschaft voll anerkenne, und entschlossen sei, mit einer angemessenen Erhöhung der landwirtschaftlichen Schutzölle vorzugehen. Bisher hätten diese Zölle zwar reiche finanzielle Erträge gebracht, aber trotzdem dem Preisrückgang der landwirtschaftlichen Producte nicht gesteuert. Die Reineinnahmen der Landwirtschaft seien in den letzten Jahren um 25 Proc. herabgesunken.

Abg. Graf Kanitz (cons.) knüpfte an die Erklärung des Ministers die Bitte, die Zollvorlage noch in diesem Jahre einzubringen, damit das Ausland die Zeit nicht benutze, um uns mit Getreide zu überschwemmen.

Abg. v. Sauten-Tarputzen (deutschl.) protestirte gegen die „wüste Agitation“ der Agrarier, die nur darauf

abziele, den armen Leuten Fleisch und Brod zu vertheuern, und empfahl vor allem das Recept der Selbsthilfe.

Nachdem sich Abg. Bessel Namens der Majorität der freiconservativen für den Antrag Minnigerode ausgesprochen, stellte Abg. Dr. Windthorst den Antrag, mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministers über den Antrag Minnigerode zur T.-D. überzugehen. Er erkennt die Nothlage der Landwirtschaft voll an, aber die Verantwortlichkeit für weitere Zollerhöhungen müsse die Regierung übernehmen.

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Mst zog hierauf seinen Antrag zu Gunsten des Windthorst'schen zurück, während sich Abg. Mooren für den Antrag Minnigerode erklärte und zugleich für eine Steuerreform plaidirte.

Abg. Fobrecht erklärte sich Namens der Nationalliberalen gegen den Antrag Minnigerode, weil sich die Einzellanträge in Zollfragen, die ausschließlich Reichssache seien, nicht einmischen dürften.

Inzwischen war ein Antrag auf Schluß der Beratung eingegangen. Bevor indessen über denselben abgestimmt werden konnte, stellte Abg. Richter (dfr.) den Antrag, über den Antrag Minnigerode einfach zur Tages-Ordnung überzugehen, da sich dessen Tragweite gar nicht übersehen lasse.

Aus der Erklärung des Ministers zieht Redner den Schluß, daß dem Reichstage in 8—14 Tagen noch eine neue Zollvorlage zugehen werde. Die Wähler würden nummehr wohl einsehen, welchen Geniestreich sie bei den letzten Reichstagswahlen gemacht hätten.

Abg. Dr. Reichensperger erklärte sich gegen eine weitere Erhöhung der Getreidezölle, da dadurch das Brod vertheuert werden könne, und empfiehlt zur Steuierung der Nothlage der Landwirtschaft Beilegung der Doppelbesteuerung des Grundbesitzes, Umgestaltung des ländlichen Creditwesens und Revision des Bürgergesetzes. Außerdem empfiehlt er den Landwirthen größere Sparsamkeit, besonders den Bauern in Glacéhandschuhen.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Antrag Richter auf einfachen Uebergang zur T.-D. mit 233 gegen 62 Stimmen abgelehnt. Da Abg. v. Minnigerode seinen Antrag zurückzieht mit Hinweis auf die Erklärung des Ministers, wird dadurch auch der Antrag Windthorst hinfällig. Damit ist der Gegenstand erledigt.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr (Nachtragssetat und Vorlage über die Theilung der Kreise in Posen und Westpreußen.) — Die Budgetcommission des Abgeordnetenhaus hat in ihrer letzten Sitzung den preussischen Nachtragssetat sowie das demselben gehörige Anleihegesetz unverändert angenommen. — Bei Prüfung des bekannten Staatsvertrags wegen der ferneren Verwaltung des Herzogthums Waldeck wurde zwar betont, daß in Folge des erheblichen Rückganges der Einnahmen aus dem Dominium (meist Wäldungen) finanzielle Zuschüsse aus der preussischen Staatskasse in steigender Höhe kaum zu umgehen sein würden, wobei die budgetrechtliche Mitwirkung der Landesvertretung anerkannt wurde, andererseits aber hervorgehoben, daß sich eine Annahme des Vertrags aus höheren politischen Gesichtspunkten empfehle. — Eine Petition der Handelskammer in Thorn um Ermäßigung der Eisenbahn-Tariffsätze für Getreide aus dem Osten wurde nach einer Erklärung des Regierungscommissars, wonach für Berlin bereits ein Ausnahmetarif bewilligt sei, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Der Abg. Dieben überreichte dem Reichstage eine mit ungefähr 5000 Unterschriften bedeckte, von Winzern an der Mosel ausgehende Petition, worin beantragt wird, nur den reinen Naturweinen die Bezeichnung „Wein“ zu belassen, dagegen den künstlichen, durch allerlei Ruthaten erzeugten resp. vermehrten die Bezeichnung „Kunstwein“ beizulegen.

Das Centrum wird das Centrum sein, oder es wird nicht sein, so variirt die Germania das bekannte Wort von Thiers über die französische Republik und präcisiert der „Kreuztg.“ gegenüber den Standpunkt des Centrums wie folgt:

„Der positiv-christliche Character und der Character als strenge Verfassungspartei sind eben die Grundlagen gewesen, auf denen das Centrum sich gebildet hat. Und durch das Zusammenleben und Zusammenarbeiten, und zugleich auch durch gewisse geschichtliche, ökonomische und volkspolitische gemeinschaftliche Züge der katholischen Volkstheile, haben sich auch noch andere einheitliche Grundlagen des Centrums gebildet, so daß zu dem Character des Centrums als einer positiv-christlichen Partei und als einer Rechts- und Verfassungspartei auch noch der Character einer Partei positiver Wirtschaft- und Socialpolitik gekommen ist. Kann die „Kreuztg.“ die Gemeinschaft dieser Grundlagen im Centrum befreiten? Und glaubt sie, daß sie nicht stark genug seien, eine Partei zu erhalten? Aber wo gäbe es denn eine deutsche Partei, welche auf mehr Gebieten eine Einheit der Anschauung in allem Wesentlichen besäße und zu bethä-

tigen im Stande wäre? Und fänden sich jene Grundlagen irgendwo anders in solcher Weise und Zusammenfassung? Das Centrum ist auf Grund derselben eine Partei für sich, specifisch anders geartet, als alle die anderen Parteien, es vereint alle guten Eigenschaften einer wirklich conservativen und einer wirklich liberalen Partei. Wer im Centrum selbst, nach den im jetzigen Parteileben vielfach entarteten Begriffen conservativ und liberal, an die Partei die Forderung stellte, sie müsse conservativ oder sie müsse liberal sein, würde damit beweisen, daß er Geschichte, Wesen und Aufgabe der Partei nicht verstände, und es ist deshalb auch noch nirgends geschehen.“

Von einer Seite, die sie noch immer gut berichtet hat, wird der „Germania“ mitgetheilt, daß der Herzog von Ratibor, der Graf Frankenberg und Genossen darauf aus sind, eine Dank-Adresse an Papst Leo in Scene zu setzen. Trotz der guten Quelle und trotz des ausdrücklichen Zusages, daß man die Adresse „auch schon unter Herrenhausmitgliedern habe circuliren lassen“, will das Blatt an die Nachricht noch nicht recht glauben, und wartet erst anderweitige Bestätigung ab. Denn treue, im Culturkampf durch Thaten und Leiden bewährte Katholiken können ja doch die beiden oben genannten Herren nicht Genossen nicht als Wortführer oder gar als Führer in kirchenpolitischen Fragen gelten lassen. „Bleibt die Adresse aber auf die früheren Staatskatholiken beschränkt, dann müßte sie doch den Character reinen Widerstands der in Wort und That verübten Verleugnung der Grundsätze und Rechte der Kirche, den Character einer Abbitte gegenüber dem päpstlichen Stuhl, den preussischen Bischöfen und Katholiken und der ganzen katholischen Welt wegen des gegebenen Verrathes tragen. Von einem solchen Actenstücke allein der Staatskatholiken, zur Sühnung ihres Verhältnisses im Culturkampfe, spricht aber die obige Nachricht nicht, und zu einer Dank-Adresse ist Niemand weniger berufen, als sie, ja es könnte nun einmal ein treuer Katholik nicht mit diesen Staatskatholiken in solcher Weise zusammengehen, ohne die ganze große Geschichte des Culturkampfes zu veressen und sich selbst damit ins Angeficht zu schlagen. Graf Frankenberg z. B. als Führer in dieser Action, ist eine — sonderbare Erscheinung. Er, der noch in seiner jüngsten Herrenhausrede das Andenken des hochseligen Papstes Pius IX. schmälerte, er, der noch in den letzten Wochen in dieselben Kammern der „Post“ schrieb, in welchen diese den Orden unbedingten Gehorsam unterschob, ausdrücklich bis zur Erlaubtheit des Mordes, er, der noch in den letzten Wochen die Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramts tendentios verdröhte, das Centrum als „Hörige“ des Papstes verspottete — dieser Mann eine „Dank-Adresse“ an den Papst Leo! Das glaube, wer will!“

Wegen Beleidigung des Herrenhauses soll auf Beschluß der Herrenhauscommission, wie den „Hamb. Nachr.“ gemeldet wird, Herr v. Schorlemer in Anklagezustand versetzt werden. Es scheint hier derjenige jüngere Herr v. Schorlemer gemeint zu sein, welcher mit dem Herrenhausmitgliede Frhrn. v. Solemacher einen politischen Streit ausfocht und von letzterem zum Duell herausgefordert wurde. — Uns scheint es, meint die „Freis. Ztg.“, nicht sehr klug, wenn durch Erhebung einer solchen Anklage auch in weiteren Kreisen wiederum darauf hingewiesen wird, daß dieses Herrenhausmitglied im Widerspruch mit dem Strafgesetzbuch zum Duell herausgefordert hat. Das Abgeordnetenhaus und der Reichstag nehmen bekanntlich grundsätzlich von beleidigenden Aeußerungen keinerlei Notiz und haben alle dergleichen Strafanträge seit Menschengedenken abgelehnt.

Justizminister Friedberg hat beim Herrenhause die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Herrn von Solemacher-Anwelter wegen Herausforderung zum Duell in dem bekannten Streit mit dem Freiherrn von Schorlemer-Metternich beantragt.

Vom Rhein, 4. Mai, schreibt man der „Rdn. Ztg.“: „In einer rheinischen Gemeinde ist vor kurzem der Fall vorgekommen, daß bei der Beerdigung eines „Katholiken“, zu welcher der Pfarrer aus kirchlichen Gründen sich weigerte mitzuwirken, ein Laie (Protestant) am Grabe einige Worte gesprochen hat. Ob derselbe dafür zur Verantwortung gezogen worden ist, habe ich nicht in Erfahrung gebracht; daß es hätte geschehen können, mögen folgende Zeilen darthun. Eine unter'm 5. Juli 1842 von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und dem Minister des Innern erlassene Circular-Verfügung an die königlichen Regierungen der Rheinprovinz lautet:

„Zur Vermeidung der aus den Grabreden von Nicht-geistlichen in den Rheinprovinzen hervorgehenden Uebelstände wird die königliche Regierung hierdurch angewiesen, darauf zu halten, daß dergleichen Grabreden von Nichtgeistlichen für die Zukunft nicht weiter gestattet werden. Bei kirchlich-feierlichen Beerdigungen fallen dergleichen Grabreden, welche die theilnehmenden Geistlichen nicht zulassen dürfen, unter die Kategorie der durch die Artikel 261 und 262 be-

1990

Damen-Mäntel.

18 Karlsplatz 18.

Louis Alsberg

empfiehlt

Umhänge, Fichus,

Promenades,

Jaquettes,

Regenmäntel, Kindermäntel

in bekannt gediegenen Qualitäten

zu

billigsten Preisen.

Düsseldorf.

Damen-Mäntel.

Freiwillige Feuerwehr NEUSS.

Die Wehr feiert am

Sonntag den 8. Mai cr. ihr

VI. Stiftungsfest

durch Appell, Umzug, Uebungen am Wasserwerk und an der Promenaden-Schule, Concert und Ball in der Tonhalle, nach bekanntem Programm.

Uniformirte, sowie mit Abzeichen versehene fremde Wehrleute ha zu allen Festlichkeiten freien Zutritt, ebenso die eingeladenen Gäste und passiven Mitglieder nebst Familie.

Der Vorstand.

Städt. Kaufhaus. Saison-Theater.

Sonntag den 8. Mai 1887:

Große Klassiker-Vorstellung!

Unter gest. Mitwirkung des Herrn Friedr. Knortz jr. hier aus Neuss.

Die Räuber.

Großes klassisches Volksstück in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Aus besonderer Gefälligkeit hat Herr Friedr. Knortz jr. sich entschlossen, in der heutigen Vorstellung die Rolle des „Franz von Moor“ zu übernehmen, erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, erwerbe, mich durch recht zahlreichen Besuch zu erfreuen, da mein Aufenthalt nur noch bis Sonntag den 15. Mai dauern wird.

Erwarte die geehrten Herrschaften, die noch in Händen habenden Billets benutzen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ferd. Basté.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 15. Mai c. veranstaltet der „Städtische Männer-Gesangsverein“ im Saale des Herrn. Verich hierseits ein

CONCERT.

Das Nähere hierüber in den nächsten Nr. dieser Zeitung.

Grevenbroich. Der Vorstand.

Pastoral-Conferenz

des

Bezirks Neuss

am Mittwoch, 11. Mai,

Nachmittags 4 Uhr.

Knabenchor. Samstag 2.

Sammel-Verein.

Sonntag den 8. Mai c., Abends

5 1/2 Uhr:

Vertheilung der Automaten

Handwerker-

Fortbildungsschule.

Sonntag den 8. Mai curr.,

1 Uhr Nachmittags:

Freihand- und Körperzeichnen.

Landw. Casino Bauernbahn.

Dienstag den 10. d.:

Verammlung.

Vagel-Versicherung.

Ortsverband Geln.

Sonntag, 8. Mai, 5 Uhr, Hotel

Drink.

Analyse zurück und Zahlung des

bezogenen Kunstbündels.

Vereins-Angelegenheiten.

Morgen, Sonntag,

Anstich von

Lagerbier.

Bierbrauerei

Th. Schmitz.

2 noch sehr gut erhal-

tene, große, schöne Thore

sind billig abzugeben.

Rheinstraße 18.

Täglich bester

Wiesen-Spargel

bei

Geschw. Wettersen,

Oberstraße 20.

Schönes Luzerner- u. Grashen

zu haben.

Verhahn & Krügers in Waderich.

Eine große Werkstätte zu ver-

mieten, auch für Lager zu ge-

brauchen. W. f. d. Exp.

Hierzu ein 2. Blatt und

als 1. Quirinus-Blatt.

Eiserne Gartenmöbel,
Blumentische,
Eiserne Bettstellen,
Wasch-, Mangel- und Bring-
Maschinen,
Tafelherde und Sprungherde,
Majolika, vernickelte und
emailierte Herde,
Verzinnete Drahtgeflechte für
Fahnenhänger etc.,
Rohr, verzinkter und lackierter
Umfriedigungsdraht,
Verzinnete Wäscheleinen,
Verzinnete gestanzte Milchfatten
von Stahlblech,
Journaleisen, rohe und geschliffene
Kochöfen,
Kesselföden zum Kochen von Vieh-
futter, Wäsche etc., mit rohem,
emailiertem u. kupfernem Kessel.
Alle landwirtschaftl. Maschinen
und Geräte, besonders Prima
Heuermarktsche Sensen u. Sichten
auf Garantie empfehlen in
schönster Waare zu mäßigen
Preisen
Wilh. Josten Söhne.

Zur Bau-Saison
empfehle fortwährend frisch ge-
brannten und abgelschten
Kalk,
Feiger und Höfster Portland-
Cement, frischen Stuckgips,
Schwemmsteine, Kaminsteine u.
Ofenrohrsteine, Changer Thon-
platten in schwarz, weiß, gelb,
roth, braun und blau, gekuppte
Trostoirplatten, Thonröhren in
allen Weiten nebst Faconsstücken,
alle Sorten Vorblatten, Dielen
und Bohnenstangen zur gest.
Abnahme billigt.
Math. Menzen,
Neuß, Bahnhof.

Junge Schweine zu haben bei
Jacob Königshausen, Nibbütte.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein

Wagenbau-Geschäft

nach dem früheren Dr. Stiller'schen Hause Friedrichstraße Nr. 13
und empfehle mich meiner geehrten Kundschaft von Neuß u. Umgegend
für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten, als: Schmiede-, Sattler-,
Stellmacher- und Lackir-Arbeiten, indem ich solide und propere Aus-
führung bei billigen Preisen verspreche.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager in sämtlichen Wagen-Artikeln,
als Laternen etc. etc. in empfehlende Erinnerung.

Neuß, 6. Mai 1887.

Wilhelm Grau.

Tricot = Taillen

in großer Auswahl empfiehlt
sehr billig Adolph Hirtz.
Grevenbroich, Steinweg 5.

Für Katholiken.

a) Für Kinder:
Katholischer Katechismus,
Narren der Nacht,
Kind Maria,
Preis des Märtyrers,
Gott ist die Liebe,
Die Seele Unschuldig,
Wasser und Feuer.
b) Für Erwachsene:
Barmherzigkeit,
Wie ich die Welt,
Narren und dem Paradies der
Hölle,
Gott der Heiligen,
Verzehrungsmittel,
Geheiliger Tag,
Gott und die Welt, u. a. m.
Obige Bücher sind in allen Hand-
lungen, welche Gebetbücher
führen, in den verschiedensten Ein-
bänden zu haben.

Dem katholischen Publikum
werden folgende vorzügliche
Gebetbücher aus dem
Verlage von A. Riffarth
in M. Gladbach empfohlen:

1. Maria, m. Gebeten (Mall.
Lafontaine).
2. Die ewige Andenken, von Prof.
Gumboldt, (Dr. Kauten).
3. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
4. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
5. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
6. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
7. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
8. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
9. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
10. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
11. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
12. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
13. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
14. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
15. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
16. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
17. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
18. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
19. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
20. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
21. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
22. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
23. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
24. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
25. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
26. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
27. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
28. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
29. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
30. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
31. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
32. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
33. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
34. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
35. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
36. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
37. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
38. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
39. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
40. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
41. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
42. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
43. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
44. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
45. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
46. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
47. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
48. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
49. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
50. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
51. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
52. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
53. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
54. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
55. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
56. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
57. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
58. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
59. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
60. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
61. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
62. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
63. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
64. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
65. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
66. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
67. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
68. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
69. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
70. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
71. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
72. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
73. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
74. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
75. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
76. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
77. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
78. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
79. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
80. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
81. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
82. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
83. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
84. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
85. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
86. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
87. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
88. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
89. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
90. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
91. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
92. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
93. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
94. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
95. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
96. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
97. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
98. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
99. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).
100. Maria, m. Gebeten, (Dr. Kauten).

Berehrliche Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die
Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Bücher zum Einmachen mit luft-
dichtem Verschluss ohne Lötung em-
pfehle und werden schon gebrauchte
dazu umgeändert, Arnold Sturm,
Klempner, Niederstraße 14.

Räselab, Räsefarbe

in frischer und vorzüglicher Qualität
bei Fr. Wilh. Cremer, Neuß.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Zweites Blatt.)

Unpolitische Beiläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N. Berlin, 5. Mai.

Capitate! Singet! so lautet der Name des nächsten Sonntags. Er erinnert uns an die Bedeutung des Gesanges, jener schönen Kunst, durch welche ein Einzelnr oder eine Gesamtheit einer edlen Empfindung Ausdruck und Kraft gibt. Von Anfang an hat der Gesang beim Gottesdienste eine große Rolle gespielt, und mit Recht, denn dort handelte es sich um die edelste Empfindung, welche die Herzen aller Versammelten gleichmäßig befeuert und zu einem gemeinsamen Ausdruck in möglichst schöner und erhebender Form drängt.

Nur nicht ängstlich! Ich will trotz dieser gemessenen Einleitung durchaus keine Geschichte der Kirchen- oder des profanen Gesanges schreiben, sondern zunächst nur die haus- badene Bemerkung machen, daß auch auf dem Gebiete des Gesanges die „modernen“ Menschen zu einer gewissen Bläsiert- heit und vornehm sein sollenden Zurückhaltung neigen. Ich habe ich öfter und an verschiedenen Orten beobachtet, daß beim Gesang der Gemeinde in der Kirche ein großer Theil den Mund nicht aufthut, sondern in seinem Gebetbuch weiter- liest, als ob ihn Text und Melodie gar nichts angingen. Bei genauem Zusehen findet man unter diesen Schweigselamen besonders viele von den sog. „Honoratioren“, welche ansehn- end ihre Stimmen für zu vornehm halten, um sie mit den Schallwellen der Kinder und gewöhnlichen Leute zu verein- gen. Andere singen aus Bequemlichkeit und Trägheit nicht mit, und so gestaltet sich in manchen Kirchen der Volksge- sang recht „dünn“, fast nur aus Orgelklang und Kinderchoran- bestehend. In vielen andern Gemeinden weiß dagegen ein musikalbegabter Küster, Lehrer, Geistlicher oder sonst ein thä- tiger Gesangsleiter die Gemeinde aufzurütteln, so daß die schönen Festlieder in mächtigem Klang das Gotteshaus durch- hallen, Aller Herzen erbauend.

Für eine schöne Orgel geben selbst arme Gemeinden recht große Summen aus; man sollte doch nicht vergessen, daß die Klänge aus der Menschenbrust schöner und herrlicher sind, als alle Laute, welche der Blasebalg aus den kalten Pfeifen- löchern kann. Jeder, auch Bürgermeister, Doctoren, Apotheker,

und Kienters, sollten eine Ehre darin setzen, ihr Stimmrecht in der Kirche, vor dem Altar des Höchsten, auszuüben und ein werththätiges Glied der Erbauungsversammlung zu sein.

Auf dem Gebiete der weltlichen Gesangs- und Sangesfreude macht sich übrigens derselbe Zug einer „wür- dig sein sollenden Zurückhaltung“ bemerklich. Gesangsvereine mit Mitgliedern aus den „gefehteren“ und „höhern“ Kreisen gibt es freilich hier und da noch, aber welcher „angesehene“ Mann unterfährt sich noch, zu Hause, in Gesellschaften oder im Wirthshause ein „Lied aus voller Brust“ anzustimmen? Es wäre ja „ordinär“, sich so „gehen zu lassen“. Als eine Curiosität wurde mir einmal erzählt, daß ein königlich preußi- scher Staatsminister in einer Gesellschaft, welche von Lange- weile bedröht war, ein Vurschenlied gesungen und damit un- geheure Sensation erregt habe. Namentlich soll sich ein anwesender Franzose furchtbar darüber gewundert haben, daß in Deutschland ein hoher Staatsmann so jovial sein könne.

„Böse Menschen haben keine Lieder“, sagt der Dichter und ermahnt uns daraufhin, daß wir uns dort niederlassen, wo man singt. Wer es immer auf einen solchen Nieder- lassungsart abgesehen hätte, der könnte lange suchen. Er müßte schon zu den jungen Leuten gehen, welche von den Mädchen auf die „Bühne“ noch nicht angekränelt sind. Auf den Studenten-Commercen geht es manchmal über die Grenzen der Vernunft und Sitte, aber wenn doch ein idealer Zug vorherrschend bleibt, so verdammt man das einzig und allein dem Gesang, welcher geradezu als das moralische Rückgrat der Burschenlust gelten kann. Die Hülfler sitzen ohne Sang und Klang in ihren Gesellschaften und an ihren Stammtischen, vertreiben sich die Zeit erst mit Klatsch und Hänfelleien, dann mit „pikanten“ Anekdoten, und wenn auch das nicht mehr „zieht“, werden die Karten oder Würfel hervorgeholt. Am Spielisch das Geld vergeuden, ist „fein“, ein lustiges Lied singen, das wäre „unfein“. Ja, wenn es noch ein zwei- deutiges Couplet aus der neuesten Operette ist, das läßt man sich gefallen; aber ein „Freut euch des Lebens“ — pfui, wie „ordinär“!

Es gibt sogar Eltern, welche die Gesangsübungen in der Schule mit scheelen Augen ansehen. Sonderbare Leute! Wenn ich Kinder hätte, so würde ich dem Lehrer dankbar

sein, wenn er möglichst viel Zeit auf Singen und Turnen verwenden würde.

Mit dem Worte „Turnen“ werde ich wohl wieder auf verschiedene Hüneraugen getreten haben. Es herrscht weithin Widerwille gegen die Turnerei, und zum Theil nicht ohne Grund, da das Turnen vielfach grundfalsch betrieben wird, was übrigens andern Schulfächern auch oft widerfährt. Es ist ein Unfuss und ein Unfug, wenn man die Kinder so tur- nen läßt, als ob die Jungen oder gar auch die Mädchen als Gymnastiker oder Athleten ihr Brod verdienen sollten. Wenn der Lehrer es auf imposante Leistungen an den „Ge- räten“ abgesehen hat und damit Schaulustigkeit getrieben wird, so wird die schöne Zeit und Kraft vergeudet. Nach meiner Ansicht soll der Turnunterricht nichts anderes erzie- len, als die Kunst, richtig zu stehen, zu gehen und die Glied- maßen zu bewegen. „Das soll eine Kunst sein?“ ruft da manche Mutter; — so etwas lernen die Kinder ja von selbst! Die meisten lernen es nicht von selbst. Wenn nicht die Erzieher sorgsam dem Kinde die vernünftige und schöne Haltung und Bewegung der Arme und Beine und der übrigen Körperteile beibringen, so gibt es schiefe Füße, eingeknickte Knie, einen schlottrigen, ungeschickten Gang, trumme Rücken, schiefe Schultern, verbildete Brustkasten, ungeschlagte Arme, haltlose Köpfe u., und daraus gehen eine Masse von Schäden für die Gesundheit, die Arbeitskraft und für die wirtschaftliche Zukunft des Kindes hervor. Zum „Fort- kommen“ im Leben gehört „Bildung“, wie alle Welt weiß und bekannnt. Aber nicht bloß Bildung des Geistes, son- dern auch Bildung des Körpers, d. h. die Fähigkeit, von den Gliedmaßen, die uns Gott gegeben, überall einen zweckent- sprechenden Gebrauch in gefälligen Formen zu machen.

Wenn man Turnübungen in diesem Sinne versteht, so kann man sie auch außerhalb des Turnplatzes und außerhalb der Turnstunden bei jeder Thätigkeit und an jedem Orte machen lassen. Wenn ich Lehrer wäre, so würde ich schon bei den Buchstabenübungen mit allem Eifer auf gutes Stehen, gerades Stehen und frische, leichte Bewegungen sehen; dazu haben auch gewiß alle Lehrer den guten Willen, aber in dem heiligen Eifer, dem Geiste etwas einzupumpen, ver- gessen sie bald den Körper wieder, und so fikt denn das zarte Völkchen in den ungeschickten Schulbänken den Körper zu Schanden. Alle Schulübungen, bei welchen die Kinder

Die Tochter des Alamannenkönigs.

Historischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen Kaiserreiches.

Von Antonie Haupt.

(Fortsetzung.)

32) Einige Minuten später war alles in geschäftlicher Be- wegung. Mit großer Geschwindigkeit wurden die Zelte von den das Lagerleben gewohnten Soldaten abgebrochen, und nach Verlauf von einer halben Stunde sah man zur Weiter- reise gerüstet im Sattel. Auch Vissila hatte sich einem sanften Schimmel anvertraut, ihren Wagen mußte man zurücklassen, da es unmöglich war, ihn durch die Schneeregionen mitzu- schleppen. Auf ein Commandowort des Feldherrn setzte sich der Trupp langsam und bedächtig in Bewegung. Der Taisale ritt voraus und suchte den Weg, ihm auf dem Fuße folgte Merobaudes, dann kam eine Anzahl Soldaten, von denen Jeder vorzüglich die Spuren des Andern innehielt; der jungen Dame fast zur Seite ritt mit wachsamem Auge der Äthyrer, und ein bewaffneter Nachtrupp schloß den Zug. Lautlos bewegte man sich dahin. Die gespannteste Aufmerksamkeit der Führer war erforderlich, um inmitten des wüthenden Flodentreibens die Erhöhung des schmalen Straßenbammes von den übrigen Schneefeldern zu unterscheiden. Zuweilen kam ein Wirbelwind, der ganze Wolken mit sich führte und in tobendem Saufen um sie herumfuhr, daß ihnen die Sinne fast schwanden. So ging es stundenlang eintönig fort, berg- auf, bergab über die weiße Decke; bisweilen sanken die Pferde bis über die Knie in den Schnee, doch „Vorwärts“ galt die Losung, und man ritt weiter, ohne jemals mehr als einige Schritte weit in die Umgebung zu sehen. Dann und wann zeigten sich matt die Umrisse zerklüfteter Lavafelsen, doch die Abgründe, an welchen man auf klüppelvollem Boden vorüber mußte, verbarg der schneeigte Vorhang. Jetzt führte der Weg durch Wald; wie phantastische Gestalten streckten die Bäume ihre starren Arme aus den Schneewolken hervor. Ge- spenstisch schienen sie sich zu bewegen, zu kommen und zu verschwinden; doch ihr Anblick erweckte unsern Reisenden kein Grauen, sondern ein Gefühl der Sicherheit, denn so lange man diese Bäume auf beiden Seiten wahrnahm, hatte man die Straße nicht verlassen. Nach und nach aber ver- schwanden die Wegweiser, die umgebende Schneewolke ver- hüllte undurchdringlich jede, auch die geringste Aussicht, der Straßenbamm war vollständig zugeweht, verschüttet. Ver- folgte man trotzdem den rechten Weg? Hielt man die vorge- zeichnete Richtung inne? Wo in aller Welt befand man sich

überhaupt? — Das waren Fragen, welche keiner beantwor- ten konnte. Die Lage war zum Verzweifeln; es fehlte nur noch, daß man über die trügerische Eisbede eines der vielen Seen seinen Weg nahm und verlor. Doch rasten durfte man in keinem Fall, also blindlings voran, womöglich auf- wärts! Mit unglücklicher Anstrengung, jeden Tritt prüfend, ging es dahin. Plötzlich verkündete der Äthyrer laut und freudig, daß er eine bekannte Felsengruppe erspäht zu haben glaube, und der Frankenkönig entbot ihm sofort an die Spitze, um mit ihm über die einzuschlagende Richtung zu berath- schlagen.

„Beschützet mir unsere Domina!“ rief der Äthyrer rück- wärts gewandt, ehe er dem königlichen Befehl Folge leistete; dann trieb er sein Roß an und verschwand im nächsten Augenblicke aus Vissilas Gesichtskreis.

Ob das Tosen des Sturmes seine Mahnung überhört hatte? Keiner der Zurückgebliebenen beilegte sich, schlingend an Vissilas Seite zu kommen, und sie mußte sich allein auf ihre eigene Kraft verlassen im Kampfe gegen die entfesselten Elemente. Mechanisch ritt sie nach der Himmelsgegend weiter, in welcher der Äthyrer verschwunden war. Daß man sie ohne Obhut gelassen, beachtete sie kaum. Brauste und stürmte es denn nicht gerade so in ihrem Innern wie in der um- gebenden Natur? — Jetzt wußte sie, weshalb der hohe, Herrliche, der mit so räthselhafter Gewalt ihr ganzes Wesen gefangen nahm, sie meiden mußte. O, daß dieses tägliche Zusammensein ein Ende nehmen wollte! Und doch — wie schmerzlich berührte es sie, daß er sie heute mehr noch zu fliehen schien als sonst, daß er ihr nur aus der Ferne den Morgenröth gebothen, nicht ein einziges theilnehmendes Wort an sie gerichtet hatte. Das arme Kind ahnte freilich nichts von den furchtbaren Kämpfen in des Helden Brust, von jener berückenden Macht, welcher er vergebens zu entfliehen strebte. Sie wußte nicht, daß dieser hohe Mann, der wie ein Welt- gebieter seine Umgebung beherrschte, ein heißes, schmerzlich zuckendes Herz hinter dem Schilde ruhiger Würde barg, daß er den Forberungen des eigenen Herzens fast erlag. In schmerzlichen Sinnen vertieft hatte sie den Zaum aus der Hand gleiten lassen, achtete sie nicht darauf, wohin ihr Roß sie trug. Um sie her brauste es, als wenn die Welt in Stücke gehen wollte, vor ihren Augen flimmerte es verworren und gefaltlos. Keine Fußspur war mehr sichtbar, keine Men- schenfüße schienen mehr in der Nähe. Ein schreckhaftes Bewußtsein des Alleinseins überkam sie plötzlich. Sie rief; doch Nie- mand antwortete. Sie laufchte und rief wieder und wieder. Vergebens! Das Sturmesstößen verschlang ihre Stimme. Ein niegefühlt Grauen bemächtigte sich ihrer. Hilf Himmel! Da jagt es schattenhaft heran mit der Windsbraut wie das

wilde Heer in weißen phantastischen Gestalten, und dazwischen recken und dehnen dunkle, steingewordene Ungeheuer ihre starren Glieder aus der Tiefe hervor. Wohin sie die entsetzten Blicke wendet, neues Gaukelspiel, neue Schneegestalten und gespen- stige Felsgebilde. Allmächtiger Gott! Da bäumt graugend sich das Roß! Ein jäher Sprung, ein Sturz in die unabsehbare Tiefe. — Die Elemente haben ihr Opfer!

Die bekannte Felsengruppe, welche der Äthyrer in einem lichten Moment gesehen, tauchte nicht mehr auf; aber er hatte sich die Richtung gemerkt, in welcher er sie erblickt und lenkte, ohne sich durch etwas beirren zu lassen, darauf zu, an deren Fuß vorbei, daß wußte er genau, zog sich die Heer- straße hin. Sehr gerne hatte der entmuthigte Taisale seinem entschiedenem Kameraden das Amt des Führers überlassen, und alle folgten dem selbstbewußten Kriegsmanne mit größ- rer Zuversicht als vorher dem zaghaften Eingeborenen. Das Vertrauen, welches man in ihn setzte, sollte nicht ge- täuscht werden. Nach langem mühevollen Ritt zeigte sich wirklich wieder der Straßenbamm, zugleich wurde die Ge- gend ebener, und auch der Schneesturm ließ allmählich nach. Gipfel an Gipfel in wilder Pracht, weißschneite Felsklüfte kamen zum Vorschein, und die Sonne beleuchtete plötzlich in außerordentlicher Laune die Kraterspitze eines Berges, der die ganze Gegend beherrschte. An seinem Fuße ließ Merobaudes halten und zum Sammeln blasen; eine innere Un- ruhe, eine unbestimmte Sorge hatte den Wunsch in ihm er- weckt, seine kleine Schaar noch einmal vollständig zu über- schauen, ehe er weiter ritt. Vereinzelt, in längern und kür- zern Pausen, trabten die Männer herbei: selten waren zwei beisammen, ein größerer Trupp niemals. Mit immer hefti- gerer Spannung und Erregung schaute der Fürst den An- kommenden entgegen, und seine raschen Athemzüge verriethen, daß alle Ruhe und Selbstbeherrschung ihn verlassen hatte.

„Wo ist unsere Domina?“ fuhr der Äthyrer endlich mit der Frage heraus, die längst auf aller Lippen brannte und dennoch keiner anzusprechen wagte.

„Wir glaubten sie in Deiner und des Feldherrn Obhut,“ entgegnete zaghaft einige der Männer.

„Und ich hatte sie Euerem Schutze anvertraut, Ihr Feig- linge!“ schrie der Äthyrer außer sich und griff mit verzweif- lungsvoller Geberde nach seinem Kopf.

„Beruhige Dich, noch sind wir nicht alle zusammen, es fehlt noch Timotheus, ihr junger Diener, er wird sie her- geleiten,“ mit diesen Worten suchte ein alter Krieger wieder den gesunkenen Hoffnungsmuth zu beleben.

So harrete man denn und harrete in dumpfem Schweigen. Jede Minute ward scheinbar zur Ewigkeit. Schwer lastete

nicht zu sitzen und nichts auswendig zu lernen brauchen, sind schon des halben ein Gewinn, weil sie eine Verhinderung des Körpers und des Geistes während dieser Zeit hintan halten. Darum laßt sie doch Turnspiele, Turnreigen und sonstige ungefährliche Turnübungen machen, damit die Glieder gelenkig werden, das Auge hell und die Brust gesund bleibt. Laßt sie doch singen, damit die Kehle, die Lunge, das Ohr und das Gemüth aufgemuntert werden.

Von Seiten der Eltern wird viel gekammert über die „Ueberbürdung“ der Schüler. Leider tragen aber gerade viele Eltern dazu bei, um die Ueberbürdung ihrer Lieblinge aufrecht zu erhalten oder zu vermehren. Mit peinlichem Eifer wird der Junge zum Lernen angehalten, damit er ja einen guten Platz und ein gutes Zeugniß erhalte und als Musterhülfe der Familie Ehre mache. Hat der Sprößling Neigung, auch während der schulfreien Zeit hinter allerhand Büchern zu hocken, so fördert man diesen „Fleiß“, ohne den körperlichen Zustand des Kleinen einer gründlichen Prüfung zu würdigen. Ob er stundenlang trumm und schief, bei schlechter Beleuchtung und schlechter Luft, über seinen Fleiß gebückt sitzt, beachtet man erst dann, wenn es zu spät ist.

Glücklicher Weise hat sich jetzt in den gelehrten Kreisen eine Reaction gegen die einseitige Verstandesbildung und die Ueberbürdung der Schüler herausgebildet. Einsichtige Männer bemühen sich, auch dem Gemüth und dem Körper zu ihrem Recht zu verhelfen. Wenn doch die Eltern alleamt zu geschickten wären, diese Bestrebungen in Bezug auf ihre eigenen Kinder zu unterstützen. An der Einpaukung von Weisheitsstram brauchen sich wahrhaftig die Angehörigen nicht zu betheiligen, darin leistet die Schule schon mehr als genug; die häuslichen Pflieger aber sollen zusehen, ob das Pflänzchen auch zu einem gesunden, brauchbaren Menschen sich auswächst, ob es Gesundheit und körperliches Geschick erlangt, ob sein Gemüth geweckt wird und ob es gesunden, praktischen Menschenverstand bekommt. Darum fort mit dem überflüssigen Bücherstam, fort mit allem gelehrten Spielzeug, hinaus in die frische Luft und in's volle Menschenleben; laßt die Kinder spielen, singen, springen, so lange sie noch Zeit und Lust dazu haben. Und uns Alten thäte es wahrlich auch manchmal gut, wenn wir wieder werden wollten, wie die Kindlein.

Belgien.

b. Brüssel, 3. Mai. Die Stellung eines officiösen Journals ist nicht immer angenehm. Nicht nur die servilen Bindfäden des eisernen Kanzlers werden hervorgehoben, auch das ministerielle Blatt Belgiens, das Journ. de Bruxelles, kann momentan hiervon berichten. Nachdem der Ministerpräsident Beernaert und naturgemäß mit ihm das genannte Leiborgan an den Militärfragen auf einem der Mehrheit der belgischen Katholiken ganz entgegengesetzten Standpunkt angelangt waren, auf Grund welches Zwiespaltes die schadenfrohen Liberalen die katholische Partei Belgiens schon seit Monaten in zwei Gruppen eingetheilt haben, in die fortschrittlichen Katholiken unter dem jetzigen Ministerium und in das strengconservative Gros der Partei unter der Führung der gewesenen und zukünftigen Minister Jacobs und Woeffe; ist nun eine absolute Trennung innerhalb der Partei auch bis heute nicht eingetreten, so ist es doch nicht zu leugnen, daß selbige von zwei verschiedenen Strömungen beherrscht wird. Einen neuen Beweis hierfür bietet die Stellungnahme Beernaert's, seiner Anhänger und seiner Presse in der Schutzollfrage, deren Debatte heute wieder aufgenommen und fortgesetzt wurde. Und hierbei muß gerade das ministerielle Blatt eine bedauernde Rolle durchführen. Bleibt der Cabinetschef nur alten Principien treu, wenn er im Conflict mit seiner Mehrheit als Freihändler gegen die Damont'schen Anträge auftritt, so müssen die ministeriellen Blätter jetzt in einen offenen Widerspruch zu ihrer bisher vertretenen volkswirtschaftlichen Tendenz treten und befinden sich damit auf Kriegsfuß mit der Mehrzahl ihrer katholischen Gefährten. Eine solche Situation ist nur zu beklagen. Die liberalen Gegner wissen dieselbe jedenfalls angeht des Congresses, welcher doctrinäre und

die Sorge auf Allen. Keiner wagte, seine entgegengesetzten Befürchtungen laut werden zu lassen. Auch die Nachzügler kamen einer nach dem andern, Niemand aber wußte Lustlust über Biffula zu geben. Jetzt fehlte nur mehr ihr Dienst. In atemloser Spannung wartete man noch immer und lauschte. Endlich, endlich ein Ruf:

„Da kommt Timotheus!“

„Götter, auch er ist allein!“

Alle Augen waren auf den Nahenden gerichtet, Alle bestürmten den Ahnungslosen mit Fragen. Niemand bemerkte, wie Todtenblässe die Züge des Feldherrn überdeckte, wie er im Sattel wankte und in tiefer Gemüthserschütterung das Antlitz in den Händen vergrub. Als er das Haupt wieder emporhob, da glaubten seine Franken, niemals ein so schmerz-durchwühltes Menschenantlitz gesehen zu haben. Zum ersten Male im Leben hatten sie das Schauspiel, ihren König, zu dem sie gewohnt waren aufzublicken wie zu der verkörperten Besonnenheit und Ruhe, völlig fassungslos zu sehen. Jedoch wenige Augenblicke nur hatte die Schwäche den majestätischen Mann befallen; er richtete sich auf und rief mit weitklingender Stimme:

„Wer mir Biffula wiederbringt, der verlange Alles von mir, und sei es meine Krone, ich werde sie ihm geben!“

Kathlos, in traurigem Schweigen standen die Männer um ihn her. Die entsehlige Aufregung des geliebten Fürsten begriffen sie nur zu wohl, haßte er dem römischen Kaiser doch mit seiner Mannesehre für die Sicherheit der jungen Domina, deren holdes, liebliches Wesen Aller Herzen gewonnen, zu deren Rettung ein Jeder, auch ohne Aussicht auf Lohn, das eigene Leben eingesetzt hätte. Doch, das verheißte sich Keiner, wenn nicht ein Wunder geschah, so war Biffula verloren. Was war mit ihr geschehen? Wo sollte man sie suchen? Die bewundernswürdige Geistesgegenwart des jungen Fürsten besiegte alle ihre Bedenken:

„Ihr Beide,“ wandte er sich nach kurzem Ueberlegen an

radicale Liberale nochmals zu einer gemeinsamen Fahne anzuwerfen soll, auszunutzen und prophezeien nach solchen an und für sich unwesentlichen Thatfachen aufs Neue den Sturz des jetzigen Ministeriums, indem dieselben ad hoc vier Momente zusammenfassen. Die Huldigungen, welche man dem präsidirenden Deputierten Woeffe auf der Katholikenversammlung in Ypern darbrachte, die Meinungsverschiedenheiten, welche in der Militärreformfrage und momentan in der Schutzollfrage zwischen Beernaert und Woeffe zu Tage getreten sind und die Angelegenheit Malander. Begreift er am Samstag in Audenarde mit einer Majorität von 84 Stimmen gewählt. Wenngleich bei der letzten Wahl, an der sich die Liberalen betheiligten (im Jahre 1878) der katholische Candidat mit einer Mehrheit von 245 Stimmen gewählt wurde, so ist es doch — diese Ansicht sehe ich heute in einer der bedeutendsten katholischen Blätter Deutschlands ausgebracht — durchaus uncorrect, ein Wachssthum des Liberalismus im Arrondissement Audenarde nach dieser monatelang so viel besprochenen Wahl zu constatiren, denn der liberale Candidat desselben Bezirkes erhielt bei der letzten Wahl 30 Stimmen mehr, als sein heutiger College und die Triumphegefühle, welche in der liberalen Presse erschallen, sind eitel! Sie, die Liberalen, sind die Besiegten des Tages und gerade die nächsten Zahlen führen zu dieser Einsicht.

Begüglich der Schutzolldebatte erklärte ich in meinem letzten Berichte, dieselben würden am Donnerstag der laufenden Woche beendet sein, da der liberale Großindustrielle Birmez, der Apostel des Freihandels, den Verhandlungen fern bleibe. Unerwartet trat indes Birmez an die beiden letzten Verhandlungen der verfloffenen Woche ein, um seine paradoxen Behauptungen von Stapel zu lassen. Und worin bestanden die abgenutzten Kampfmittel, mit denen Birmez der landwirtschaftlichen Reform zu Leibe rückt? Der Schutzoll soll das Recht der Allgemeinheit mit Füßen treten, indem er den Arbeitern Fleisch und Brod vertheure und die internen Klassen somit zu Gunsten der Producenten und Grundbesitzer aushebert.“ Er soll sodann die individuelle Freiheit verletzen, indem er die Concurrenz von Producenten abhängig macht, die keine Concurrenz im Lande haben und die Preise willkürlich bestimmen (!) Das ist die Ansicht aller liberalen Freihändler und diese Ansicht wird bis Ende der laufenden Woche noch oft wiederholt werden. Vor Abschluß dieser Woche wird die Abstimmung bei der sonderbaren Weise, wie hiesige Volksvertreter den Parlamentarismus auffassen, schwerlich erfolgen, dann aber mit einem Siege der katholischen Anträge enden. Mit der nächsten Woche dürfte die Kammer sich dann endlich mit den Gesetzesvorschlägen von socialelem Interesse beschäftigen.

Der mit der Prüfung der Maasbefestigungsfrage betraute Ausschuß war gestern veranmelt, ohne die Erörterungen zu beenden. Die unter dem 28. April von Rom an ein Pariser Blatt gerichtete Depesche, wonach die belgische Regierung den hl. Vater um Einwirkung in der Militärfrage nach berühmten Mustern angehe, hat sich wieder als römische bzw. pariser Ente entpuppt. Erstirte doch dasselbe Telegramm bereits vor drei Monaten in pariser Blättern. Wer mit den Vorgängen an der hiesigen Regierung nur kurz hin vertraut ist, konnte dieser Nachricht kein Vertrauen schenken. Demgegenüber sprechen einige gut unterrichtete Blätter immer noch von einem unter dem Vorsitz des heil. Vaters abgehaltenen Congresse, der alle „Unklarheiten“ in Europa beseitigen solle. Nach Beilegung des Zwischenfalls Schnebele werden diese Auslassungen wohl verstummen.

Rheinland-Westfalen.

i. Köln, 6. Mai. Gutem Vernehmen nach ist den Bewohnern des Urjulinenknastosters hieselbst schon gekündigt worden. Zur Zeit wohnen 60 Familien in den weiten Räumlichkeiten. — Am Dinstag fiel ein zwei Jahre altes Mädchen in eine gefüllte Waschkübel und ertrank. — Die Arbeiten an den hiesigen Straßennetzen haben sich derart gemehrt, daß zu den beiden vorhandenen Kammern eine dritte eingerichtet werden soll. — In dieser Woche feiern zwei Jünger Gutenberg's in der Du Mont'schen Officin, der Maschinenmeister Goeßlich und der Corrector Greß, ihr

zwei Männer, „besteigt diese hohe Warte und zündet ein Feuer auf ihrem Gipfel an, das weithin zur Leuchte und zum Wahrzeichen dienen soll. Ihr Andern aber zerstreut Euch augenblicklich nach allen Richtungen, um die Domina zu suchen; ohne daß wir sie lebend oder todt gefunden haben, verlassen wir diese Warte nicht. Wer das Glück hat, sie anzutreffen, der eile so bald als möglich mit ihr zurück nach der Warte — die Spuren im Schnee werden jetzt nicht mehr verwischt und können als sichere Wegweiser dienen — auf daß von dort aus mit dem Horne und der aufgehitzten Flagge die frohe Kunde nach allen Seiten verbreitet werde. Seid vorsichtig, untersucht jeden Schneehügel, jede Tiefe!“

Nach dieser kurzen Anweisung spornete er sein Pferd an und faufte wie ein Sturmwind davon. Wohin, das wußte er selber nicht; es war ja auch gleichgültig, wo er sie suchte. Die Unwahrscheinlichkeit, Biffula jemals zu finden, stand in ihrer ganzen erschütternden Klarheit vor ihm und drohte, ihm das Herz stille stehen zu machen. Die schrecklichsten Bilder folgten seiner Seele: Wenn das arme, verlassene Kind auf die trügerische Dede eines Sees gerathen und verfunken wäre! Wenn sie zerfchmettert in einem Abgrund läge, oder auch nur vom Risse abgeworfen, betäubt im Schnee begraben, längst erstarrt, vielleicht eine Beute der hungrigen Wölfe geworden wäre! Wie von Furien gepreßt jagte er weiter bei diesen Vorstellungen. Der bittere Kneufschmerz zertrallte ihm die Brust.

„Reißling, der ich war!“ schalt er sich selbst. „Warum verließ ich sie und übertrug die Sorge für ihren Schutz gemütheten Soldatenn? Warum nahm ich sie nicht an meine Seite und behütete selber jeden ihrer Schritte? O, mein Gott, Deine Strafe ist fürchtbar, aber gerecht! Habe Erbarmen, wenn nicht mit mir, so doch mit dem lieben unschuldsvollen Geschöpfe!“

(Fortf. folgt.)

goldenes Jubiläum. — Die alte Allerheiligenkirche soll schon im Juli niedergelegt werden. Ein neues Kirchlein ist bereits bis zu den Gewölben gebrochen.

Münster, 5. Mai. Von denjenigen Mönchen des hiesigen Priesterseminars, welche in der nächsten Vorbereitung zur hl. Priesterweihe stehen, sind zwei zu 12tägigen Uebungen beim Militär eingezogen. Zwei andere brachten die Osterferien in solchen Uebungen zu.

Triar, 4. Mai. In den verfloffenen Jahren pflegten die katholischen Geistlichen, soweit sie noch Local-Schulinspectoren sind, gegen Ende des Finanzjahres von der lgl. Regierung eine kleine Remuneration als Local-Schulinspectoren zu erhalten. Das Finanzjahr 1886/87 ist zu Ende. Wir haben, so schreibt die „Tr. Anzeig.“, nicht gehört, daß an irgend einen geistlichen katholischen Local-Schulinspectoren im vergangenen Finanzjahre eine solche Remuneration erfolgt sei. Einige werden etwas erhalten haben, aber nicht viele. Es ward gemeldet, daß den evangelischen Pfarrern, welche über 5 Jahre angestellt sind, 300 M. Unterstützung aus der Regierungskasse für 1886/87 zufließen. Ob ihnen auch noch außerdem Remunerationen für Local-Schulinspection zu Theil werden, wissen wir nicht. Es wäre wünschenswert, daß unsere katholischen Abgeordneten nachfragen, wie viele katholische Inspectoren etwas erhielten.

Triar, 4. Mai. Nachdem seit elf Jahren die hl. Weihen in Triar nicht mehr gespendet worden sind, wird die laufende Woche durch die Feier aller Weihen, von ihrer Vorstufe, der Ertheilung der Tonsur an, bis zur Priesterweihe einschließend, ausgezeichnet werden. Freitag, den 6., soll eine größere Zahl von Mönchen unseres Priester-Seminars in der Seminar-kirche die Tonsur und die niederen Weihen empfangen; Samstag, den 7., findet in der Domkirche die Subdiakonats-, Diaconats- und Priesterweihe statt. Die Feier beginnt an beiden Tagen um 8 Uhr.

Bochum, 3. Mai. Der hiesige nationalliberale „Märkische Sprecher“, Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Bochum, enthält in seiner jüngsten Nummer folgende Notiz: „Mit großer Bestimmtheit tritt das Gericht auf, daß jetzt in der hiesigen Peter und Paul-Kirche ein Jesuiten-Pater Predigten hält. Wir brauchen nicht zu sagen, daß die evangelische Gemeinde dadurch keineswegs angenehm berührt wird, da sie der Ansicht ist, daß die Leiter der kath. Kirche, zumal nach Bewilligung der letzten großen Zugeständnisse (?) von Seiten des Staates, jede Geheißverletzung hinfanteln sollten. Die Behörden werden jedenfalls die Sache unterziehen und eventuell dem beleidigten Rechtsbewußtsein des Volkes Genugthuung verschaffen. Im vorigen Jahre sollen bekanntlich in Bochum auch Jesuiten gepredigt haben; um so mehr Glauben findet das jetzt in Umlauf befindliche Gerücht. Ist es nicht wahr, so dürfte es sich empfehlen, wenn von behördlicher Seite zur Beruhigung (?) eine dahingehende Veröffentlichung erlassen würde.“ Das sind dieselben Leute, die bei der jüngsten Reichstagswahl das Lob des Papstes in allen Tonarten sangen und die braven Katholiken um Hülfe gegen den Centrums-Candidaten anriefen, welche ihnen denn auch mehrfach zu Theil geworden ist!

Gerichtliches.

Dortmund, 30. April. Ein interessanter Proceß wurde gestern gegen den verantwortlichen Redacteur der „Trenonia“, Herrn Friedrich Warnach, vor dem Dortmunder Schöffengerichte verhandelt. Am 2. März gelangte unter der Ueberschrift: „Das preussische Abgeordnetenhaus und unsere Industrie“ ein Artikel zum Abdruck, der sich zunächst mit dem allgemeinen Stand befachte, dann eingehend die traurige Lage des in der Großindustrie beschäftigten Arbeiterstandes kritisierte und schließlich die Mittel angab, wie den mannigfachen Uebelständen wirksam abzuhelfen sei. Die in dem Artikel angegebenen Thatfachen, besonders aber auch der Freimuth, mit dem hier verschiedene Dinge mit dem für einen Theil unserer Großindustriellen natürlich wenig schmeichelhaften Namen bezeichnet wurden, waren der Grund, daß der Artikel in den weitesten Schichten der Bevölkerung eingehendste Erörterung fand. Während die getroffenen Großindustriellen in größte Erregung geriethen, fand der Artikel in Arbeiterkreisen vollste Zustimmung, wenn man auch hier und da formelle Ausdrücke lieber vermieden gesehen hätte. Die nächste Folge war, daß eine Anzahl Großindustrieller hiesiger Gegend und Umgegend zusammentraten und berathschlagten, wie sie diesen Artikel „unschädlich“ machen könnten. Von einer Verleumdungslage mußte man absehen, da sich greifbare Punkte nicht ergaben. Das Ende war, daß Hr. Warnach eine Anklage „wegen Verübung groben Unfugs“ erhielt und diese kam gestern zur Verhandlung. Der „grobe Unflug“ sollte nach der Anklage dadurch begangen sein, „daß der Artikel Haß und Verachtung gegen eine geachtete Klasse von Staatsbürgern predigte, und die Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber und deren Beamten aufzureizen und überhaupt sittenverderbend zu wirken geeignet sei.“ Zum Beweise, daß der Artikel that-sächlich diese Eindrücke hervorgerufen hatte, wurden 3 Polizei-commissare als Zeugen geladen, deren Vernehmung jedoch ebenso abgelehnt wurde, wie diejenige der von der Vertheidigung geladenen Schutzzeugen. Der Amtsanwalt beantragte gegen den Angeklagten das höchste zulässige Strafmaß von 6 Wochen Haft, der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung. Zum Thatbestande des groben Unfugs, so führte der Gerichtshof laut „Tren.“ aus, sei erforderlich, daß der Artikel geeignet sei, eine allgemeine Beunruhigung des Publicums herbeizuführen. Der incriminierte Artikel sei aber nur gegen einen bestimmten Interessenten gerichtet. Ferner sei festzustellen, daß dem Angeklagten die Absicht bezw. das Bewußtsein beigezogen habe, daß er groben Unflug verübe, aber auch in dieser Beziehung habe der Gerichtshof die Ueberzeugung gewonnen, daß dem Angeklagten ein derartiger Gesichtspunkt fern gelegen habe.

Die vaticanische Ausstellung.

Zur Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des hl. Vaters Papst Leo XIII. soll, wie bereits früher mitgeteilt wurde, im Vatican eine Ausstellung der, aus diesem freudi-

gen Anlaß Sein werden.

1. Die Ausstellung für den 1. erften Linie Par auch solche Gabe hohen Jubilar bis April 1888

2. Die Geste im Hofe della K anschließenden R bis April 1888

3. Die ausge und innerhalb d Vereinen) in bester Aussicht der betre

4. Am 1. J. canische Ausstell öffnen, wobei die leit durch die Be

5. Die Empti treffenden Gaben in den zur Verber deutsche Ausstell Joseph Spith hoever) steht un biläums-Comites steller in Rom v bereit.

6. Um die n und Aufstellun stände zu gewinn 1887 in Rom ei

7. Die Aufga weientlich erleich reitigten und R bestimmten Gabe bestimmten Sam Carl Buchner und von dort in dert werden. In tember in Münch des Comite's de

Begünstigt der

Mo

Immobili zu Ro

Am Dienstag Nachmitt

lassen die Wwe. und Kinder zu

1. in ihrer W Hausmobili Tisch, Stühl Borzellan, 2.

2. beim W Rau

5 Are 96 zwischen 11 Are 87

6 Are 9 M 13 Are 2 A 4 Are 14 M 1 Erbe mit 2 und Garten

5 Are 5 M öffentlich an dem Credit verleiher Bevelinghoven.

Mobila

Auf Anstehen der minderjährige Renrath verlebte Dohren wird

hause am Mittwoch de

Mittags das gesammte fentlich auf Creb zeichnente verlan

1 fast neues 4 Betten mit mode, 2 Glaschran

Rüdenjhran Schränkchen derstuhl, 1 lateur, ver

Journalist, Tisch, 2 Stühle, 2

1 Dugend Leinen, Borz 1 Handloffe

und 1 Revolv Kaufpreise bis gleich bezahlt w

Der Weiße

ip das beste mittel, gegen: Asthma, Blau den, pr. Fl. haben bei

G. W. Kor Gigar

heiligenkirche
neues Kirchlein

nen des hiesigen
Orbereitung zur
gigen Uebungen
hten die Oster-

ahren pfligten
Local-Schul-
es von der Sgt.
Schulinspector
u Ende. Wir
gehört, daß an
hulinspector im
eration erfolgt
ber nicht viele
farrern, welche
kigung aus der
hnen auch noch
ection zu Theil
enswerth, daß
vie viele katzo-

die hl. Weihen
rd die laufende
r Vorstufe, der
he einführlisch,
eine größere
u der Seminar-
empfangen;
Subdiakonats-
er beginnt an

er Preßproceß
Rebacteur der
Dortmunder
igte unter der
und unsere
nächst mit dem
die traurige
Arbeiterstan-
ab, wie den
sei. Die in
aber auch der
dem für einen
g schmeichel-
und, daß der
g eingehendste
hndustriellen
in Arbeiter-
r und da for-
Die nächste
effiger Gegend
ten, wie sie
on einer Be-
fahbare Punkte
ach eine An-
ut und diese
Anfang" sollte
der Artikel
von Staats-
Arbeitgeber
enverbendend
Artikel that-
eben 3 Poli-
umung jedoch
der Vertheil-
lt beantragte
rafmaß von
ch auf Frei-
g, so führte
g, daß der
ung des Pu-
sei aber nur
Ferner sei
zw. das Be-
zug verübte,
of die Ueber-
berartigert.

ng.
des hl. Ba-
mitgetheilt
einem freudi-

gen Anlaß Seiner Heiligkeit überlieferten Gaben veranstaltet werden.

1. Die Ausstellungsgegenstände, welche sämmtlich als Geschenke für den hl. Vater zu betrachten sind, umfassen in erster Linie Paramente und Kirchengewänder, an zweiter Stelle auch solche Gaben, durch welche Kunst und Industrie dem hohen Jubiläum ihr Guldigung darbringen.

2. Die Geschenke werden in einem eigens für diesen Zweck im Hofe della Pigna aufgerichteten Gebäude und den sich anschließenden Räumen des Vatican vom December 1887 bis April 1888 ausgestellt werden.

3. Die ausgestellten Gegenstände werden nach Ländern und innerhalb derselben nach Diöcesen (oder eventuell auch Vereinen) in besonderen Abtheilungen geordnet, welche unter Aufsicht der betreffenden Comité's resp. deren Delegirten stehen.

4. Am 1. Januar 1888 wird der hl. Vater die Vaticanische Ausstellung besuchen und dieselbe damit feierlich eröffnen, wobei die Uebergabe der Geschenke an Seine Heiligkeit durch die Vertreter der Comité's geschieht.

5. Die Empfangnahme der aus Deutschland in Rom eintreffenden Gaben, sowie Ordnung und Aufstellung derselben in den zur Verfügung gestellten Räumen geschieht durch das deutsche Ausstellungs-Comité in Rom, an dessen Spitze Herr Joseph Spithöver (Roma, via della Finanze, Villa Spithöver) steht und welcher als Delegirter des deutschen Jubiläums-Comité's schon jetzt die Interessen der deutschen Aussteller in Rom vertritt. Auch ist er zur Auskunftsvertheilung bereit.

6. Um die nöthige Zeit zur Empfangnahme, Ordnung und Aufstellung der für die Ausstellung bestimmten Gegenstände zu gewinnen, müssen dieselben vor dem 31. October 1887 in Rom eingetroffen sein.

7. Die Aufgabe des Ausstellungs-Comité's in Rom wird wesentlich erleichtert und den Absendern werden manche Schwierigkeiten und Kosten erspart, wenn die für die Ausstellung bestimmten Gaben zuerst an den von unserer Centralstelle bestimmten Sammelort (München bei Herrn Ludwig Carl Buchner, Großhändler, Bayerstraße Nr. 9) geschickt und von dort in ganzen Waggons direct nach Rom befördert werden. Die Sendungen müssen spätestens Ende September in München eintreffen, von wo aus sie auf Kosten des Comité's weiterbefördert werden.

Bezüglich der Zollfrage wird auf Folgendes hingewiesen:

Nach der geltenden italienischen Gesetzgebung können alle Gegenstände, welche Sr. Heiligkeit vom Auslande her überliefert werden und zur Religionsausübung oder zum Ornate Sr. Heiligkeit dienen, zollfrei eingeführt werden. Die Gewährung der Zollfreiheit ist der königlichen Zollbehörde in Rom reservirt, an welche von der Grenz Zollbehörde die dort unter der Adresse Sr. Heiligkeit von dem Auslande eingehenden Sendungen plombirt weiter zu befördern sind. In der betreffenden Declaration ist ferner des Absenders diese Weiterbeförderung nachzuweisen.

Nach einer officiellen Notiz in italienischen Blättern wird die Zollfreiheit für alle aus dem Auslande zur Jubiläumsfeier Sr. Heiligkeit bestimmten Sendungen gewährt werden.

8. Die näheren Angaben über: Art der Verpackung, Adressirung, Ausfüllung von Verzeichnissen, welche gleichlaufend sowohl der Verpackung beizufügen als auch direct einzuschicken sind, sowie über die sonstigen Bedingungen, welche das Comité bei Uebernahme der Sendungen zu fordern verpflichtet ist, werden seiner Zeit erfolgen.

9. Um die für Deutschland und dessen einzelne Diöcesen nöthigen Räume des Ausstellungsgebäudes rechtzeitig bestimmen zu können, und um überhaupt eine Uebersicht über die zur Ausstellung gelangenden Gegenstände zu gewinnen, werden die Aussteller gebeten, sobald als möglich, spätestens bis zum 1. Juni an unsere Centralstelle (v. Adresse: Herrn Dr. A. v. Steinle, Frankfurt a. M., Untere Mainanlage 5) ein Verzeichniß der für den hl. Vater bestimmten Gaben, insofern dieselben bis jetzt feststehen oder wenigstens in Aussicht genommen sind, einzuschicken, wonach wenigstens annähernd die erforderlichen Räumlichkeiten bemessen werden können.

Dieses Verzeichniß muß enthalten:

- a) Diöcese;
- b) eventuell Name der Spender (Comité's, Vereins oder der Privatperson);
- c) Zahl und Art der Gegenstände;
- d) Länge, Breite und Höhe derjenigen Gegenstände, von denen die Dimensionen nicht allgemein bekannt sind;
- e) für welche Gegenstände eine Preisbewerbung gewünscht wird?

10. Diejenigen Aussteller, welche an einer Preisbewer-

bung (Ehrenplumbe oder Medaillen von Gold, Silber oder Bronze) theilnehmen wollen, haben dies ausdrücklich zu erklären, da nur die Gegenstände, die mit dieser Erklärung versehen sind, bei der Preisvertheilung durch eine internationale Commission berücksichtigt werden.

Denjenigen Bewerbern, welche eine solche Erklärung dem unter Nr. 9 eingeforderten Verzeichniß beifügen, wird ein Schema zur Ausfüllung mit den erforderlichen Angaben zugeandt werden.

Frankfurt a. M., April 1887.

Das deutsche Comité zur Vorbereitung der Secundiz-
seier Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.

Für den geschäftsführenden Ausschuß:

Carl Fürst zu Löwenstein, Vorsitzender.

Vermischtes.

Im August v. J. hatten mehrere Leipziger Radfahrer eine Partie nach dem benachbarten Städtchen Borna unternommen. In unmittelbarer Nähe der Stadt begegneten dieselben einem Secunde-Lieutenant v. R. der dort in Gar-nison liegenden Husaren, der ihnen schon von Fern, jeden-falls aus Furcht, daß sein Pferd vor den Velocipedern scheuen möchte, in herrlichem Tone abzufragen befaß, und als diesem Befehle nicht schnell genug entsprochen wurde, die Radfahrer mit Schimpfworten überschüttete. Als sich die Leipziger hierauf eine derartige Behandlung entschieden verboten, ließ sich Herr v. R. sogar dazu hinreißen, zwei der Leipziger Herren mit der Reitpeitsche zu züchtigen. Die hierauf bei dem Militär-Gericht anhängig gemachte Beleidigungsklage, hat nun, wie die „Leipziger Gerichtszeitung“ zu melden weiß, Hr. v. R. eine Geldstrafe von 40 Mark eingetragen.

Nürnberg, 3. Mai. Zwei hiesigen Reserveoffiziere, welche bei der letzten Reichstagswahl als Agitatoren der deutsch-freimüthigen Partei hier eine hervorragende Rolle spielten, soll es — wie die „Stadtzeitung“ zu vermelden weiß — von maßgebender Stelle nahegelegt worden sein, daß diese agitatorische Thätigkeit mit der Officiersstellung nicht in Ein-klang zu bringen sei. Der eine der beiden Herren soll bereits sein Abschiedsgesuch eingereicht haben, der andere im Begriffe stehen, dies zu thun.

Mo- und Immobilien-Verkauf zu Ramrath.

Am Dienstag den 10. Mai c.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen die Wwe. Joh. Pet. Krosch
und Kinder zu Ramrath:

1. in ihrer Wohnung daselbst:
Hausmobilen aller Art, als
Tische, Stühle, Bänke, Schränke,
Porzellan, 2 Biegen etc.;
2. beim Wirths Hinz zu
Ramrath:

- 5 Acre 96 Meter Ackerland
zwischen Ramrath u. der Pinitz,
11 Acre 87 Meter do. daselbst,
6 Acre 9 Meter do. daselbst,
13 Acre 2 Meter do. daselbst,
4 Acre 14 Meter do. im Vindgen,
1 Erbe mit Wohnhaus, Stallung
und Garten zu Ramrath, groß
5 Acre 5 Meter,

öffentlich an den Meistbietenden auf
Credit versteigern.
Bevelinghoven. Borren, Notar.

Mobilienverkauf.

Auf Anstehen der Vormundschaft
der minderjährigen Kinder des zu
Neurath verlebten Lehrers Hrn. Joh.
Dohren wird in dessen Sterbe-
haufe am

Mittwoch den 11. Mai c.,
Mittags 12 Uhr,

das gesammte Nachlaß-Mobilien öf-
fentlich auf Credit durch den Unter-
zeichneten verkauft werden, u. A.:

- 1 fast neues Klavier, 1 Geige,
4 Betten mit Matrasen, 1 Com-
mode, 2 Nachtschrankchen, 1
Glaschrank, 3 Kleider- und 1
Küchenschrank, mehrere andere
Schränken, 1 gepolsterter Ein-
derstuhl, 1 Waschtisch, 1 Regu-
latur, verschiedene Dosen, 1
Fournaise, 1 neue Nähmaschine,
Tische, Spiegel, Sopha, Cessol,
Stühle, 2 silberne Einfaße und
1 Dugend Eß- u. Zuckerteller,
Leinen, Porzellan, Küchengeräthe,
1 Handlocher, Bücher, 1 Kiste
und 1 Revolver etc.

Kaufpreise bis zu 2 Mark müssen
gleich bezahlt werden.
Bajen, Notar.

Der Weiße Frucht-Brost-Saft
ist das beste Haus- und Genus-
smittel, gegen: Husten, Heiserkeit,
Asthma, Wundspeien u. dergl. Lei-
den, v. R. M. 1 und 1/2, zu
haben bei

C. W. Korten, Niederstr. 62,
Cigarrenhandlung.

Immobilien- Versteigerung zu Elgen.

Montag den 16. Mai 1887,
Vormittags 10 Uhr,

lassen die Erben des zu Elgen ver-
lebten Jacob Schläger in dem
Wirthschaftslocale von Peter Jopen
daselbst, öffentlich auf Credit gegen
Bürgschaft versteigern:

- ein zu Elgen an der Kirchstraße
gelegenes mit der Nr. 9 bezeich-
netes Wohnhaus nebst Stallung
und Gärten groß 3 Acre 40
Meter, begrenzt von Kluth,
Brand und einem Wege.

Küchen, Notar.

Capitalien,

darunter Kirschen 1 er ist zu ermäßig-
tem Zinsfuß auszuleihen beauftragt
Bevelinghoven Horren, Notar.

Kapitalien

in beliebigen Größen sofort und per
Oct. gegen gute Sicherheit zum Aus-
leihen bereit.

S. Junkers, Mochhammer 46.

Capitalien

gegen erste Hypothek zu mäßigem
Zinsfuß in auszuleihen beauftragt
Buxheim. F. Wehrhach.

Adergut

steht am Bahnhof Gerresheim, ca.
43 Morgen bester Weizenboden,
besonders geeignet für Gemüsebau
ist auf 1. Mai 1888 zu pachten.
Näheres bei Gebrüder Rütgers,
Gerresheim.

Prima Lanter selbstgezogener
Runkelrüben Samen
bei

Gebr. Hartmann,
Oberstraße 95.

100 Ctr. Runkelrüben sowie
schöne Zellerie-Pflanzen sind zu
haben bei

Jac. Leuchterberg,
Grümlinghausen.

2 schwere Adersperde zu ver-
kaufen. Wwe. Joh. Haus,
Strümp bei Osterath.

Sehr schöne junge
Schweine sind zu
haben bei

Mathias Wingen, in Steffen.

Eine frischmelte Kuh zu verkaufen
bei Lorenz Düren, Rixhütte.

Für Kleidermacherinnen.

Zu Engros-Preisen.

Knöpfe, Perlbesätze und Garni-
turen in allen Farben, Spitzen und
Spitzenstoffe, Rüchen, Bänder,
Futterstoffe etc. etc.

sowie sämmtliche Näharbeitsstoffe für die
Damen-Schneiderin in reichster
Auswahl bei

Overmann & Sternenberg,
Düsseldorf, Beueralerstr. 11.

En gros. Specialgeschäft En détail.
in Damen-Befehl-Artikeln.

Bohnenstangen, Rau-
tenstöcke, Baum- und
Sackentpfähle bei

Friedr. Mauritz.

Holländische
Bohnenstangen,
besonders schwere und schöne Baare,
sowie Sackentpfähle und Baum-
pfähle empfiehlt zu billigen Preisen

Jean Willichs,
Baumaterialien-Handlung,
Grevendroich, Bahnhof.

Schönes Sackentholz, lange
kräftige Baumpfähle und
Bohnenstangen, sowie besten
Zuckerrüben Samen (Impe-
rial zu haben bei)

W. Faßbender,
Grevendroich.

Die Kohlenhandlung von
Aug. Bownfel

zu Capellen-Bevelinghoven
empfiehlt:

Bohnenstangen, Sackentpfähle,
Baumpfähle, sowie Bord-, Dach-
latten, Blechlatten, Spalier-
latten, sowie jegliche Holzsorten
und hält sich deshalb bei Abnahme
bestens empfohlen.

Silberne Medaille
Amsterdam 1883 Antwerpen 1885.

Lofodischer
Medic. Doctsch-Leberthran

H. von Gimborn
Emmerich a. Rh. u. a. Heerenberg (Holl.)
in Deig-Plätzen: 60 Flg., 21. 1 u
1 60. Derselbe eisenhaltig M. 1 pr
Masse bei

Heinr. Rüttgen, Neuf
Wwe. J. Gummertsbach, „
Engen Monbis Wwe. „
Gub. Wilberg, Grevendroich.

6 Mittelfstraße.

Mein Lager

in

Regenmänteln

Jaquets,

Promenaden-

Mänteln,

Umhängen

sowie

Mänteln

und Kleidchen

für Mädchen

ist mit der größten Sorg-
falt sortirt und bietet die
reichste Auswahl am hiesigen
Platz. Einfachste und ele-
ganteste Sachen, billigste,
feste Preise.

Jean Weber

Wwe.,

grösstes u. ältestes Special-
Geschäft in Damenmänteln,

Düsseldorf,

Mittelfstraße 6,

Ecke der Wallstraße.

Jauche - Pumpe

(keine Fauler)

neue verbesserte mit
Kugelventilen.

Dieselbe zeichnet sich
durch ihre Einfachheit,
Dauerhaftigkeit und
große Leistung gegen
alle andern aus. Ver-
stopfungen kommen
nie vor.

Prospecte gratis u. franco.
Wiederverkäufer gesucht.

B. Koch, Neuf.

Sämmtliche

Reparaturen

an Uhren und Goldsachen
werden gut und billig aus-
geführt von

J. Lugge,

Uhrmacher, Niederstr. 27.

Zur Saison

empfiehlt:

Alle Sorten Blei-, Chrom-
und Erbsen, trocken und in
Del gerieben; Spiritus, Copal-
und Bernsteinlacke, Spiegel- und
Fensterglas, Weißwästen und
Pinselfür alle Zwecke in reich-
haltiger Auswahl.

Deutscher und englischer
Cement

in stets frischer Waare.

Alles in bester Qualität zu
äußerst gestellten Preisen en
gros et en détail bei

J. Willichs,

Grevendroich.

Grabmonumente in Granit,
Marmor, Synt- und Sandstein, in
einfacher u. reichhaltiger Ausführung;
sowie sämmtliche Marmorartikel
für Möbel, z. B. Waschtisch,
Comodenaufsätze, Spiegel, Con-
solen- und Thekenplatten. Ferner
halte mich in allen vorkommenden
Stein- und Bildhauer-Arbeiten
bestens empfohlen.

Leonh. Bohnen,
Stein- und Bildhauer,
Neuf, Kapitelstr.

Collegie, Batstanz, Neuf, Mogen
und Blasenkrämpfe heilt brüchlich
A. Böcker, Neuf b. Greveld

